



*Justizvollzugsanstalt Cazis Tignez*

# Im Fokus: die Ostschweiz



Im Dienst für Gott und die Menschen

**Gefängnisdienst  
Kontaktbrief Juli 2026**

# Editorial



**Die Kantone Appenzell Inner- und Ausserrhoden, Glarus, Graubünden, Schaffhausen, St.Gallen, Thurgau und Zürich bilden das Ostschweizer Strafvollzugskonkordat und arbeiten in diesem Bereich zusammen. In dieser Ausgabe des Kontaktbriefes geben wir einen Einblick in unsere Arbeit in dieser grossen Region.**

Die UNO hat 2026 zum Jahr der Freiwilligen für nachhaltige Entwicklung erklärt. Auch die Freiwilligen, die sich im Gefängnisdienst der Heilsarmee einsetzen, sei es durch Besuche, Fahrdienste oder bei der Durchführung von Anlässen, tragen ihren Teil bei an einer nachhaltigen Entwicklung im Leben von Inhaftierten und ihren Angehörigen, mit positiven Auswirkungen im Prozess der Wiedereingliederung. Zwei Freiwillige aus der Ostschweiz berichten von ihrem Engagement. Wir drücken allen Freiwilligen unseren aufrichtigen Dank aus für ihre Mitarbeit.

Gemäss neusten Zahlen (Bundesamt für Statistik) waren am 31. Januar 2026 in der Schweiz 7119 Personen inhaftiert, die höchste Zahl seit 1988. Davon waren 94,4% Männer und 73,6% Ausländer. Im Vergleich mit der steigenden Bevölkerungszahl gibt es aber heute nicht mehr Inhaftierte als vor 40 Jahren, und auch im

Vergleich mit anderen Staaten in Europa befindet sich die Schweiz weit unten auf der 'Rangliste'. Was hingegen zunehmend Probleme bereitet, ist die steigende Belegungsrate, die nun bei 96,6% liegt. Das heisst, es gibt immer mehr Gefängnisse mit Überbelegung. Das führt vermehrt zu Spannungen unter Inhaftierten und beim Personal, was auch für unsere Mitarbeitenden spürbar ist.

Fast jeder zweite Neueintritt in ein Gefängnis resultiert heute aus einer Ersatzfreiheitsstrafe. Die Zahl der Personen, die wegen unbezahlten Bussen ins Gefängnis geschickt werde, hat sich in weniger als 20 Jahren verdoppelt. Betroffen sind vor allem Menschen in einer prekären wirtschaftlichen und sozialen Situation. Diese Praxis verursacht nicht nur hohe Kosten und überlastet die Gefängnisse, sie bestraft auch Menschen, die in Armut leben und verschlimmert ihre Lebenssituation zusätzlich. Verschiedene Vorstösse in Politik und Gesellschaft fordern neue Wege für diese Ersatzfreiheitsstrafen. Die Waadtländer Nationalrätin Jessica Jaccoud fragt: «Wie kann erreicht werden, dass Armut von der Justiz nicht mehr bestraft wird?» Mit dem Projekt Freiheitsfonds Schweiz setzt sich der Verein Freiheitsentzugskritik mit einer Petition und einem Crowdfunding gegen die ungerechte Praxis der Ersatzfreiheitsstrafen ein.

Unser Auftrag ist es, Inhaftierte und ihre Angehörigen ganzheitlich zu begleiten. Dazu gehört auch, dass wir ihnen eine Stimme geben, wenn sie von Ungerechtigkeit betroffen sind, und die Justiz immer wieder kritisch hinterfragen. Danke für ihre Unterstützung, finanziell und im Gebet.

*Martin Gossauer, Leiter Gefängnisdienst*

# Der Zug wurde mein zweites Zuhause



*Dorothea Weber (62) im Heilsarmee-Pulli und dem Rucksack quer durch die Schweiz*

**Seit bald zwei Jahren arbeite ich in der Gefängnisseelsorge der Heilsarmee Schweiz und darf Inhaftierte in sechs Justizeinrichtungen der Ostschweiz besuchen: Pöschwies, Bachtel und Bauma (alle ZH), Bostadel (ZG), Cazis und Realta (GR).**

Damals, als ich in Deutschland die Ausbildung in Psychotraumatologie machte, wusste ich noch nicht, wie hilfreich mir dieses Fachwissen einmal sein wird. Wann wird ein traumatisiertes Opfer selbst zum Täter? Eine interessante Frage, die schwer zu beantworten ist, doch leider gibt es zwischen diesen Rollen oft einen Zusammenhang. In manche Biografie erhalte ich Einblick. Viele der Inhaftierten hatten keine einfache Kinder- und Jugendzeit. Nicht nur das strafrechtliche Vergehen, mehr noch berühren mich ihre persönlichen Lebensgeschichten, und wie es ihnen im Hier und Jetzt geht.

Da ich oft unterwegs bin, wurde der Zug mein zweites Zuhause. Wie ein Homeoffice auf Rädern oder wie ein ratternder Wohnwagen zum Hirn auslüften nach einem anstrengenden Gespräch.

Ich bin gerne unterwegs, um Gefangene zu besuchen. Selbst die vorgegebenen, streng strukturierten Besuchszeiten empfinde ich als hilfreich in meiner Arbeit. Zugegeben, zwischendurch wünschte ich mir schon mal ein gemütlicheres, flexibleres Ambiente.



*Für Gefangene begann ich Mützen zu stricken und zu häkeln*

### **Eine persönliche Note geben**

Jedes Jahr dürfen wir Hunderte von handgestrickten Socken unter Gefangenen verteilen, die uns geschenkt werden. Ihr lieben Sockenstricker/innen, wisst ihr, wieviel wohlige Wärme ihr in eine Gefängniszelle hinein «schmuggelt»? Vielen herzlichen Dank! Ein Gefangener erzählte mir, wie er die gestrickten Socken nach der Handwäsche auf die Heizung lege, um sie baldmöglichst wieder anziehen zu können.

Mit Handlettering versuche ich die Grusskarten etwas persönlicher zu gestalten. Dies genießen die Inhaftierten sehr. In der heutigen modernen Zeit ist eine handgeschriebene Karte wie ein eingepacktes Geschenk. Dies umso mehr, da die Inhaftierten keinen Zugang haben zu freiem Internet, also auch kein WhatsApp.

### **Top aktuell**

Die Heilsarmee, mit ihrem altbekannten Slogan «Suppe, Seife, Seelenheil», ist

auch in unserer reichen Schweiz und im Gefängnisdienst immer noch top aktuell. Die Grundbedürfnisse der Menschen haben sich nicht verändert. Zwar wird die 'Suppe', also die Mahlzeiten im Gefängnis, vom Staat übernommen. Sicher gibt es kein Filet Mignon, aber wie mir scheint, ist das Essen fein und ausgewogen. Auch werden auf religiöse Wünsche Rücksicht genommen.

Als Seelsorgerin bin ich mehrheitlich für die Seele zuständig. Diese Seele lebt in einem Körper. Dieser Körper braucht Kleider und Hygiene (Seife). Vor kurzem durfte ich für eine inhaftierte Person eine ganze Reisetasche voller Notkleider zusammenstellen. Es hat mir unglaublich viel Freude gemacht, für einen Menschen, den ich nicht einmal kannte, aber von dem ich wusste, dass er in einer herausfordernden Situation sofort Kleider brauchte, diese sorgfältig und geschmackvoll zusammenzusuchen. Das Brocki Team unterstütze mich dabei motiviert.



*Handlettering ist eines meiner Hobbies*



*Reisetasche mit Notkleidern  
und einer Segenskarte*

## **Herzens DNA**

Persönlich bin ich herausgefordert, im richtigen Moment seelsorgerliche Tätigkeiten von diakonischem Handeln zu trennen. Das ganzheitliche Denken steckt in meiner Herzens-DNA. Ich sehe den ganzen Menschen; seine innere und äussere Situation bewegen mich. Wenn ich von seiner Notsituation höre, jedoch nichts ändern kann, fällt mir das Nicht-aktiv-handeln-können schwer. In solchen Momenten lerne ich, Gott Raum zu geben und mit dem Gegenüber zusammen die Ohnmacht auszuhalten.

Mir ist es wichtig, dem Inhaftierten gut zuzuhören und die nonverbalen Zeichen zu beobachten, um sein Herzensanliegen besser zu verstehen. Wenn mein Gegenüber ein gebrochenes Deutsch spricht, fordert mich das Gespräch zusätzlich heraus. In solchen Situationen reden wir mit Händen und Füßen, mit Farbstiften und Blättern. Was jedoch alle verstehen, egal in welcher Sprache, ist ein herzhaftes Lachen, ein freundliches Zugewandtsein und zusammen mit Gott reden. Immer wieder beeindruckt mich, mit welcher Freude und Dankbarkeit Inhaftierte reagieren, wenn ich sie frage, ob ich für sie beten dürfe.

Direkt nach dem Amen sagen sie mit strahlendem Gesicht und weicher Stimme: «Vielen Dank, das tat gut!» In diesen heiligen Momenten kommt es mir vor, wie wenn Gott uns beiden ganz persönlich begegnet wäre!

## **Emotionale Sicherheit**

Die Heilsarmee will Menschen einen familiären Begegnungsort bieten. Für die Inhaftierten sind wir sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Gefängnismauern ein Gegenüber.

Zuverlässige Bindungen geben emotionale Sicherheit. Regelmässige Besuche werden von den Inhaftierten geschätzt und stärken das Vertrauen, erst recht bei denjenigen, deren Angehörige im Ausland wohnen oder deren Familienmitglieder keinen Kontakt mehr zu ihnen wünschen. Menschen in der Verwahrung, nach Artikel 64 im Strafgesetzbuch, trifft dies besonders hart. Sie haben die volle Strafe bereits abgesessen, aber werden weiterhin eingesperrt, weil sie ein Risiko für die Gesellschaft darstellen.

Diese Verwahrten liegen mir besonders am Herzen. Ihnen gegenüber fühle ich mich wie eine Schwester. Im Gesprächsaustausch bewundere ich ihre hohe Selbstreflexion und das geduldige Aushalten.

Wie in der Gesellschaft, gibt es auch im Gefängnis Konflikte, sei es mit Mitgefangenen oder mit Angestellten und Behörden. Inhaftierte können nur beschränkt ausweichen und oft fehlen ihnen die Mittel sich zu verteidigen.

Wie glücklich bin ich zu hören, dass schweizweit Überlegungen gemacht werden, wie man den Verwahrten in ihrer besonderen Situation entgegenkommen

kann, zum Beispiel mit einer unterstützenden, lebenslänglichen Wohn-gemeinschaft. Damit würde gleichzeitig dem Gemeinwohl und dem der verwahrten Person entsprochen.

### **Danke schön!**

Ein herzliches Dankeschön unseren Betern und Spendern. Ohne Euch könnten wir diese sehr geschätzte Arbeit nicht tun. Die Bevölkerung hat ein grosses Vertrauen in das Wirken der Heilsarmee, auch weil sie wissen, dass sie mit ihrem ganzheitlichen und nachhaltigen Einsatz versucht, die Spendengelder haushälterisch einzusetzen. Tatsächlich können wir durch den Gefängnisbesuchsdienst und unsere sozialen Einrichtungen die Justiz bei der ganzheitlichen Resozialisierung von Gefangenen unterstützen.

### **Gottes Zuspruch**

Kürzlich faszinierte mich einer «meiner» Inhaftierten erneut. Er tippte mit dem Finger an seine Schläfe und sagte überzeugt: «Alles findet hier im Kopf statt.» Was wir denken, hat Einfluss auf unser Handeln. Mir fällt auf, dass diejenigen, die mit ihrer Lebenssituation weniger hadern, oft die sind, die ihrem Alltag trotz Gefangenschaft einen Sinn abgewinnen und sogar ihre Resilienz weiterentwickeln. Wie wir eine gewisse Situation erleben, bestimmen nicht nur die Umstände, sondern auch unsere innere Haltung. Spricht nicht auch die Bibel in Sprüche 4,23 von diesen Herzens-Gedanken?

*“Was ich dir jetzt rate, ist wichtiger als alles andere: Achte auf deine Gedanken, denn sie entscheiden über dein Leben!”*

In Hebräer 12,11 lesen wir von einer weiteren Dynamik, die unsere Widerstandskraft stärken kann:

*“Natürlich freut sich niemand darüber, wenn er gestraft wird; denn Strafe tut weh. Aber später zeigt sich, wozu das alles gut war. Wer nämlich auf diese Weise Ausdauer gelernt hat, der tut, was Gott gefällt, und ist von seinem Frieden erfüllt.”*

Wohl einer der schönsten Bibelworte steht in Lukas 4,18b:

*“Ich rufe Freiheit aus für die Gefangenen, den Blinden sage ich, dass sie sehen werden, und den Unterdrückten, dass sie von jeder Gewalt befreit sein sollen.”*

Diese Verheissung spricht Gott uns allen in Jesus Christus zu, egal, ob wir hinter oder vor Gefängnismauern hausen. Sehr gut möglich, dass ein Inhaftierter in seinem Herzen freier lebt als manch einer in der sogenannten, vordergründigen Freiheit.



# Qualitätsförderung durch Supervision

Seelsorger/innen, die im Gefängnisdienst der Heilsarmee arbeiten, treffen sich regelmässig als Gruppe zum Austausch unter Anleitung einer Fachperson. Diese Supervision stimuliert die Selbstreflexion, erweitert den Horizont und erlaubt einen Blick von aussen auf den Dienst, der normalerweise im Gespräch unter vier Augen stattfindet. Das Teilen von Erfahrungen hilft uns, unseren Auftrag besser erfüllen zu können und unsere Arbeitsweise immer wieder zu hinterfragen. Es gibt je eine Supervisionsgruppe in der deutschen und in der französischen Schweiz.

Der Theologe Andreas Beerli leitet die Gruppe, die sich in Zürich trifft. Er ist nicht nur ein ausgebildeter und sehr kompetenter Supervisor, als Leiter der katholischen Gefängnis-seelsorge im Kanton Zürich bringt er auch eine grosse Erfahrung mit in diesem Bereich. Mit seiner empathischen und klaren Art versteht er es, uns in den Fallbeispielen, die wir aktuell und anonymisiert mitbringen, professionell ans Kernthema heranzuführen.



*Supervisionsgruppe der Gefängnisseelsorgenden mit Andreas Beerli  
(von links: Oliver Thielmann, Dorothea Weber, Peter Wettstein, Andreas Beerli, Martin Gossauer, Alexander Haus)*

## **Was bringt mir die Supervision?**

Hören wir auf einige Stimmen aus der Gruppe in Zürich:

*Peter Wettstein:* Durch den Austausch in der Supervision erhielt ich eine Art neue Autorität und innere Sicherheit für mein Mandat als Besucher (Seelsorger). Die Supervision öffnete mir durch den vielseitigen und intensiven Gedankenaustausch eine neue Tür. Herzlichen Dank allen Teilnehmenden für ihr Mitwirken.

*Alexander Haus:* Ich bin immer wieder erstaunt, wenn ich in der Supervision bin. Die Teilnehmenden berichten oft von fast-nicht-lösbaren Situationen. Wir überlegen dann ernstlich und angestrengt, was der Supervisorin/dem Supervisor helfen könnte. Ich ertappe mich dabei, wie ich möglichst professionelle und praktische Tipps weitergeben möchte und wie dann das schale Gefühle bei mir bleibt, dass dies schlussendlich doch nichts bringen wird. Und dann höre ich immer wieder diesen Satz des Supervisors, der Balsam für mein Seelsorger-Herz ist: «Vergesst nicht, vergesst nie, dass ihr da nicht allein hineingeht. Ihr seid immer zu dritt. Jesus Christus ist in allen euren Gesprächen gegenwärtig.»

*Oliver Thielmann:* Die Gruppensupervision dient mir dazu, mein berufliches Handeln zu reflektieren, meine fachlichen Kompetenzen weiterzuentwickeln und meine spirituelle Haltung zu vertiefen. Durch den kollegialen Austausch erfahre ich zudem emotionale Entlastung.

*Dorothea Weber:* Mich motiviert und stärkt der Austausch in der Gruppe enorm. Besonders interessant finde ich zu beobachten, wie unser Supervisor in den individuellen Fallbeispielen (anonymisiert) gezielt und positiv hartnäckig an der Kernfrage des Fallgebers bleibt. So lerne ich am Objekt, wie auch ich in Gesprächen mit Inhaftierten an ihrem Kernthema bleiben kann, ohne mich zu sehr zu verzetteln.

## Jahr der Freiwilligen 2026

Die Vereinten Nationen haben 2026 zum Internationalen Jahr der Freiwilligen erklärt. Damit soll freiwilliges Engagement weltweit sichtbar gemacht und als tragende Kraft für eine nachhaltige Entwicklung anerkannt werden. Freiwilligenarbeit stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt, fördert Solidarität und prägt das Miteinander.

Auch in der Schweiz ist freiwilliges Engagement von grosser Bedeutung. Der Freiwilligen-Monitor 2025, die wichtigste Studie zur Freiwilligenarbeit in der Schweiz, zeichnet für das Jahr 2024 ein eindrückliches Bild:

- 86% der Schweizer Bevölkerung leisten einen freiwilligen Beitrag zum Gemeinwohl.
- 590 Millionen Stunden freiwilliger Arbeit wurden erbracht.
- 30 Milliarden Franken beträgt der geschätzte Wert dieser Leistungen.

Diese Zahlen zeigen deutlich: Freiwilliges Engagement ist eine tragende Säule unserer Gesellschaft. Auch in der Heilsarmee, und speziell im Gefängnisdienst, engagieren sich freiwillige Mitarbeitende in ganz unterschiedlichen Bereichen.

Freiwillige Fahrer/innen bringen Angehörige von Inhaftierten für Besuche in verschiedene Gefängnisse, die oft abgelegen und mit dem öffentlichen Verkehr schwierig zu erreichen sind – ein Dienst, der sehr geschätzt wird, sei es von Eltern und ihren Kindern oder von älteren oder gehbehinderten Familienmitgliedern.

Viele Freiwillige helfen mit bei Gottesdiensten, Konzerten oder Gesprächsgruppen, die wir in verschiedenen Gefängnissen durchführen, nicht nur an Weihnachten, aber auch durch das ganze Jahr hindurch.

Dann haben wir auch Freiwillige, die Inhaftierte besuchen, mit ihnen korrespondieren oder sie im Urlaub begleiten.

All diesen freiwilligen Mitarbeitenden danken wir herzlich für ihr treues Engagement – ohne euch könnten wir unseren Dienst nicht tun. Danke für eure Zeit, eure Gaben und euer Herzblut, die ihr einbringt in eurem Engagement.

Nachfolgend berichten Susanne Hefti und Peter Wettstein, zwei Freiwillige aus der Ostschweiz, von ihrem Dienst und was sie dazu motiviert.

## Dein Lächeln strahlt über mir

*Susanne Hefti, Freiwillige in Schaffhausen*

Wir sind eine Gruppe von 7 Personen, die einmal im Monat ins Untersuchungsgefängnis in Schaffhausen geht. Während einer Stunde singen wir Lobpreislieder mit den Gefangenen, mit einer Pause dazwischen, wo es die Möglichkeit für Gespräche gibt.

Kürzlich wurde ich von einer Arbeitskollegin gefragt, warum ich ins Gefängnis gehe. Ich habe diese Aufgabe nicht gesucht, Gott hat mich und mein Team in diese Arbeit geführt. Auch die Gefangenen fragen immer wieder:

«Warum macht ihr das? Warum kommt ihr zu uns hierher?» Meine Antwort darauf ist: «Weil ihr wertvoll seid. Weil Gott euch liebt.»

Im Leben dieser Menschen ist vieles falsch gelaufen. Doch das ändert nichts daran, dass Gott sie mit liebenden Augen ansieht. In einem Lied, das wir singen, heisst es: «So hoch der Himmel ist, ist seine Gnade über mir. Wenn mein Herz voll Schatten ist, strahlt dein Lächeln über mir.»

Da sitzen dann Diebe, Drogenhändler, Mörder oder Betrüger vor einem und singen mit: Dein Lächeln strahlt über mir, über mir. Und ich bete innerlich zu Gott: «Lass sie diese eine Zeile nie mehr vergessen. Du, Gott, strahlst sie mit deinem Lächeln an, weil du sie liebst.» In dem Moment erfüllt mich diese Aufgabe mit einer grossen Freude, und ich bin Gott dankbar, dass er mich an diesem Ort gebrauchen kann.

## Verwehrte begleiten und ermutigen

*Peter Wettstein, freiwilliger  
Gefängnisbesucher im Kanton Zürich*

Seit einiger Zeit besuche ich zwei Herren, die seit vielen Jahren hinter diversen Gefängnismauern überlebt haben und dabei viel Einsamkeit erleiden mussten. Ihre Angehörigen haben sich zurückgezogen oder aus Justizgründen wurde jeglicher Kontakt mit ihnen verwehrt.

Dieses Bewusstsein treibt mich an, gerade mit solchen Menschen Leben zu teilen. Dabei habe ich erfahren, dass erst über eine gewisse Zeit und durch diverse Gespräche ein Vertrauen wächst. Mein Gegenüber öffnet sich langsam mit seinem innersten Schmerz. So ergaben sich in letzter Zeit vermehrt ermutigende und zielführende Gespräche.

Dabei ist die Angst vor etwas Unge- wissem oft präsent, und es wächst das Verlangen nach einem Gebet. Dann darf ich zum Schluss mit meinem Insassen die Hände falten und ihn segnen. Beim Abschied huscht ein stilles Lächeln über sein Gesicht und er freut sich, wenn ich schon meinen nächsten Besuch ankündige.

Solche Begegnungen ermutigen mich enorm und geben auch mir eine echte Sinnerfüllung in diesem Dienst.



# Gebetsanliegen

- Regionalgefängnis Schaffhausen:  
Monatliche Singabende mit Freiwilligen Team: 8. Juli, 26. August, 15. September, 14. Oktober, 10. November
- JVA Hindelbank für Frauen:  
Monatliche Bibelabende mit Freiwilligen Team am Dienstag: 14. Juli, 11. August, 8. September, 13. Oktober, 10. November  
Die Gruppe hat eben mit einem neuen Glaubensgrundkurs begonnen.
- Angehört Ferienwoche für Mütter und Kinder, 25.-31. Juli, mit einem Team von Mitarbeitenden und Freiwilligen.
- Neu haben wir die Gelegenheit, regelmässig an verschiedenen Orten bei Gottesdiensten mitzuwirken - JVA Hindelbank, JVA Pöschwies, Regionalgefängnis Thun. Wir sind dankbar für diese offenen Türen.
- Alle Eingewiesene, die von der Heilsarmee besucht und begleitet werden. Vertrauen und Offenheit in den Gesprächen; eine gute Kommunikation, trotz manchmal sprachlichen Schwierigkeiten.
- Gute Kontakte zum Personal in den Gefängnissen, die eine konstruktive Zusammenarbeit ermöglichen.
- Gottes Reden bei den Besuchen und in allen Gottesdiensten, Bibelkreisen und Anlässen, die wir regelmässig durchführen.

## Infos aus unserem Team

- Wir gratulieren unserer Mitarbeiterin Céline Porret (Seelsorgerin in La Sylvabelle, Provence VD) für die abgeschlossene Seelsorge Weiterbildung in Clinic Pastoral Training.
- In der letzten Teamsitzung haben wir folgende Freiwillige mit einem Dankeschön verabschiedet: Hedy Brenner (Einführung und Begleitung von neuen Mitarbeitenden, Besuche u.a. im Schachen SO und auf dem Thorberg BE), Dora Meier (Fahrdienst, Socken), Ruedi Meier (Besuche im Schachen SO).

# GOTTES WORT LÄSST SICH NICHT IN KETTEN LEGEN

2.TIMOTHEUS 2,9

www.prisonweek.org



Gefängnisdienst



**Bitte den Code mit Ihrer Bank App scannen.  
Vielen Dank für Ihre Spende.**

#### Kontakt

Stiftung Heilsarmee Schweiz  
Gefängnisdienst  
Laupenstrasse 5  
3008 Bern  
Tel. 031 388 05 91

[heilsarmee.ch/gefaengnisdienst](https://heilsarmee.ch/gefaengnisdienst)  
[gefaengnisdienst@heilsarmee.ch](mailto:gefaengnisdienst@heilsarmee.ch)

#### Spendenkonto

IBAN CH 37 0900 0000 3044 4222 5  
Verwendungszweck: Gefängnisdienst

#### Impressum

Redaktionsleitung: Martin Gossauer  
Bilder: S. 1: [www.gr.ch](http://www.gr.ch), alle anderen: privat.